



Normengerechter Kaisersohn

Warum Kaiser Chang (76-889 testamentarisch bestimmte, daß mancher seiner Brüder ein neues Titularkönigtum erhalten sollte, das lässt sich vielleicht noch herausfinden. Auch für seinen Bruder Liu Kung hatte er das vorgesehen, und als der dann 117 starb, wurde er also als König Ching von P'eng-ch'eng kanonisiert, welches Königtum eigens aus der Provinz Ch'u gebildet worden war.

Nach der ersten Erhebung zum König im Jahre 67 war er dann 73 König von Chü-lu geworden, wurde dann als König nach Chiang-ling versetzt und dann nach Liu-an, bis er eben nach P'eng-ch'eng kam. Auch die Hintergründe solcher „Versetzungen“ sind längst nicht immer ersichtlich. Bei der von Chiang-ling nach Liu-an war

vorausgegangen, dass hohe Würdenträger erklärt hatten, daß Chiang-ling wegen seiner Lage genau südlich der Hauptstadt nicht zum Lehen geeignet sei.

Auch Titularkönigen, die wie Liu Kung ein anerkannt würdevolles und normengerechtes Verhalten hatten, konnte schnell einmal eine Anklage blühen. Bei ihm war das im Jahre 116 so weit. Wegen irgendeiner Angelegenheit zürnte er seinem ältesten Sohn, und dieser beging Selbstmord. Der Staatskanzler Chao Mu verband den Thronbericht darüber mit einer Anschuldigung wegen hochverräterischer religiöser Verschwörung, und die zuständigen Beamten raten zur Bestrafung, also Hinrichtung des Königs, doch der weiß sich zu erklären, und Kaiser An (107-125) verzichtet auf eine Untersuchung, während Chao Mu ins Gefängnis gerät und nur aufgrund einer allgemeinen Amnestie dem Tode entging.

Von seinem Sohn Liu Tao (+ 145), König K'ao von P'eng-ch'eng, ist nichts Nennenswertes bekannt, auch von dessen Sohn Liu Ting (+ 149), König Ching, nicht – außer, dass er bei einer großen kaiserlichen Geschenkaktion einmal fünfzig Pfund Gold erhielt. Dessen Sohn Liu Ho (+ 213), der sich einer langen Zeit auf seinem Thron erfreute, trifft es dann aber wieder und zwar gleich in zweifacher Hinsicht. Aufgrund großer Pietät übertreibt er beim Tod seiner Mutter bei den schuldigen Riten, doch Kaiser Huan (147-167) sieht diesen Fall anders. Und dann, in den frühen 190er Jahren, muß er in den allfälligen Aufständen den „Räuber“ Ch'ang Wu fliehen, kann aber in seinen Staat zurückkehren.

Nach seiner langen Zeit auf dem Thron wird dieser von seinem Enkel Liu Chih übernommen. Nach sieben Jahren ist das Han-Reich am Ende, und der erste Kaiser des neuen Reiches Wei, der aus dem Hause Ts'ao stammte, machte ihn zum Markgrafen, „der die Tugend hochhielt“.

Von zwölf jüngeren Brüdern dieser Titularkönige ist überliefert, dass sie als Titularkönige belehnt wurden. Neben dem erwähnten Goldgeschenk an Liu Ting ist auch ein stattliches Geschenk an Liu Kung erwähnt: fünf Millionen Käsch von einer Kaiserinwitwe, „wegen schlichter Lebensführung“. Das Kaiserhaus ließ sich den Zusammenhalt der Großfamilie einiges kosten. Solche Wohltaten dürfen jedoch nicht isoliert betrachtet werden. Regelmäßige Wohltaten ähnlicher Art an die Würdenträger und auch an die ganze Bevölkerung zählten zu den Schuldigkeiten des Herrscherhauses – ein nicht ganz unwesentliches Moment, wenn einmal genauer bedacht werden soll, wie solche Herrschaft genauer zu definieren sei.